



JOCHEN LEMPERT

„Martha“

28.10.2004 bis 23.12.2004



Patin für die Namensgebung zu dieser Ausstellung ist die letzte, in Gefangenschaft gestorbene Wandertaube **Martha**. Lempert untersucht, ähnlich einer Reportage, **Tauben** als die eigentlichen Stadtbewohner, die sich auf Plätzen Nischen, Dächern und Strassen ins Bild fügen. Sie wandern paarweise durch die Stadt und besetzen Flächen und Architekturen des öffentlichen Raums. Menschen sind als Randerscheinung zu beobachten oder zeigen sich konspirativ als **heimliche Taubenfütterer**.

The Skins of Alca impennis besteht aus einer Dokumentation ausgestopfter Riesenalke in verschiedenen naturhistorischen Sammlungen. Die nach rechts blickenden Vogelköpfe beziehen sich offensichtlich auf eine ornithologische Art der Darstellung. Die weißen Flecken, welche die typische Kopfzeichnung der Riesenalke sind, lassen sich auch als Hinweis auf unbewohntes Territorium verstehen.

Freude, Friends, Vriende, zwei mehrteilige Serien von Meereswellen in unterschiedlichen Formaten, zielen auf das durch Erfahrung gesteuerte Sehen ab. Noch näher an die Phänomene des Sehens und Erkennens, führen die Aufnahmen der **Schwärme** als Populations- oder Gemeinschaftsmodell, die zu abstrakten Figuren und Bildern werden. Vom Aufnahmestandpunkt aus mehrere Kilometer entfernte **Schwärme** sind auf den Fotografien nur noch als minimale Punkte zu erkennen. Sie werden auf Zeichen und Zeichnungen reduziert, und können auch als Modell, als Einheit, als eigenständiger Körper, oder als ganze Kolonie gesehen werden. Durch die Gegenüberstellung von fotografischen Einzelportraits, die traditionell das Individuum hervorheben, wird ebenso das Phänomen von Masse und Subjekt angesprochen.



JOCHEN LEMPERT

Bei den **Insektenwanderungen in der Großstadt** verwendet Lempert einen eher konzeptuellen Ansatz im Umgang mit dem fotografischen Medium. Der „Forschungsgegenstand“ ist hier nicht zu sehen, die Beobachtungen finden ausschließlich imaginär statt.

Das 1990 begonnene Fotoarchiv von Jochen Lempert umfasst Tiermotive im weitesten Sinne. Er fotografiert freie und gefangene Tiere, Präparate und Kulturobjekte und montiert diese zu Werkgruppen. Inhaltliche Aussagen werden durch Bildkombinationen erzielt, um verschiedene Aspekte menschlicher Aneignung und kultureller Überformung der Natur zu kommentieren und Fragestellungen der Gegenwart am Beispiel Tier in all seinen Erscheinungsformen zu durchleuchten.

Mit der Methode des vergleichenden Sehens, steht die Argumentationsweise in einer naturwissenschaftlichen Tradition. Dabei folgt die Bildsprache einem schwebenden Assoziationsgefüge und gleicht einem offenen Forschungslabor aus Bildern, das auch verschiedene fotografische Ansätze erprobt. Die Prinzipien der Dokumentation und Klassifizierung mit welchen Lempert seine eigene Naturgeschichte schreibt, werden dabei als Techniken der Naturverwaltung offen gelegt und erschließen sich anhand ihrer pseudowissenschaftliche Anwendung und Verkehrung einer kritischen Reflexion.

Neben dem naturwissenschaftlichen Ansatz, bezieht sich Lempert ebenso auf vorwissenschaftliche Erkenntnis- und Vermittlungsweisen, in denen statt exaktem Regelwerk und spezialisierter Begrifflichkeit, konkret sinnliche Qualitäten und formal und assoziativ weitgehend offene Perspektiven im Vordergrund stehen.

Köln , Oktober 2004

Die **Wandertaube** (*Ectopistes migratorius*) ist eine Vogelart aus der Familie der Tauben (Columbidae), die im 19. Jahrhundert vom Menschen ausgerottet wurde. Wandertauben lebten in der östlichen Hälfte Nordamerikas. Sie überwinterten in den südlichen Teilen der USA, nördlich vom Golf von Mexiko. Ihre Brutgebiete nahmen den größten Teil von Kanada und der USA östlich der Rocky Mountains ein. Sie waren sehr gesellige Vögel. Sie lebten in Kolonien, die sich über mehrere hundert Quadratkilometer erstreckten, mit bis zu hundert Nestern in einem einzigen Baum. Die Wandertaube war möglicherweise einmal die Vogelart mit der größten Individuenzahl weltweit. Man schätzte ihren Bestand auf 3–5 Milliarden Tiere. Sie bildeten zum Teil riesige Schwärme. Es gibt einige Berichte von Schwärmen, die mehr als 100 Millionen Vögel umfasst haben sollen, ein Schwarm soll eine Länge von 360 Kilometern gehabt haben. Die Wandertaube wurde in großen Stückzahlen gejagt und gegessen. So verkaufte ein Händler an einem einzigen Tag im Jahr 1855 18.000 Tauben. Ab 1880 brach die Population der Wandertauben zusammen. Die Wandertaube legte immer nur ein Ei, sodass sich der Bestand nur sehr langsam wieder hätte erholen können. Die Wandertaube war eine sozial brütende Art; die Anwesenheit von Artgenossen wirkte stimulierend auf das Brutgeschäft. So sank der drastisch verkleinerte Bestand zusätzlich, weil die Einzelpaare nicht mehr in Brutstimmung kamen. Fast alle Tiere des letzten verblieben Schwarms, der etwa eine Viertelmillion Individuen zählte, wurden an einem einzigen Tag im Jahr 1896 von Sonntagsjägern erlegt, denen bewusst war, dass sie den letzten wildlebenden Schwarm beschossen. Versuche, die Tauben in Gefangenschaft zu züchten, hatten keinen Erfolg. Die letzte bekannte Wandertaube, Martha, starb in Zoo von Cincinnati am 1. September 1914 im Alter von 29 Jahren.

aus: www.wikipedia.org